

Einführung

Der Gender-Report verfolgt auch im zweiten Jahr seines Erscheinens das Ziel, einen möglichst umfassenden und systematischen Überblick zur Situation und Entwicklung des Verhältnisses von Frauen und Männern in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu liefern. Besondere Berücksichtigung finden dabei jene Bedürfnisse und Vorschläge, die von interessierten Leserinnen und Lesern im Anschluss an die Erstveröffentlichung an das Gender-Institut herangetragen wurden. Kurz zusammengefasst gingen diese Hinweise in zwei Richtungen: Während einerseits eine Vereinfachung und Erweiterung der Datenbasis im Sinne der Weiterentwicklung zu einem Nachschlagewerk für Daten und Fakten angeregt wurde, zeigte sich andererseits ein ebenso umfangreicher Bedarf an der Vertiefung analytisch-bewertender Erkenntnisse zum Geschlechterverhältnis in verschiedenen Politikfeldern.

Entsprechend dieser Anregungen konnten mit VertreterInnen von Forschungseinrichtungen und Landesinstitutionen Expertinnen und Experten gewonnen werden, die in zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit der Analyse und Bewertung des Geschlechterverhältnisses befasst sind und Ergebnisse ihrer Arbeit im Gender-Report vorstellen. Bei der Auswahl der Themenfelder wurde besonderer Wert darauf gelegt, speziell solche Fragestellungen zu behandeln, die eine besondere Brisanz in Verbindung mit der künftigen Entwicklung des Landes Sachsen-Anhalt aufweisen und demzufolge auch für die Gestaltung des Geschlechterverhältnisses von elementarer Bedeutung sind.

Vor dem Hintergrund der in Sachsen-Anhalt in den letzten Jahren verstärkt zu beobachtenden Wanderungsverluste, die in ihrem negativen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung die Zukunftsfähigkeit Sachsens-Anhalts gefährden, beschäftigen sich *Dienel/Gerloff* in ihrem Beitrag mit geschlechtsspezifischen Aspekten der innerdeutschen Migration für Sachsen-Anhalt. Vorgestellt werden darin erste Ergebnisse einer durch das Ministerium für Bau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt in Kooperation mit dem Ministerium für Gesundheit und Soziales an die Hochschule Magdeburg/Stendal in Auftrag gegebenen und durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie Landesmittel finanzierten Studie, die neben geschlechterdifferenzierten Erkenntnissen zu Gründen für die Abwanderung und der Entwicklung möglicher Gegenmaßnahmen, Faktoren aufzeigen soll, welche die Entscheidung zur Familiengründung beeinflussen.

Den sowohl für das Land als auch die Gestaltung individueller Lebenszusammenhänge zentralen Fragen der Stellung von Frauen und Männern auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wendet sich *Slomka* vom Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen zu. Anhand aussagekräftigen Datenmaterials werden Entwicklungslinien des Geschlechterverhältnisses im Zuge von Veränderungen in der Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Arbeitslosenstruktur analysiert.

Ausgehend von der Tatsache, dass der Schritt in die Selbständigkeit besonders in den letzten Jahren als Beschäftigungsalternative für Frauen und Männer zunehmend

an Gewicht gewinnt, untersuchen *Eisentraut/Reschke/Wagner* vom Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung Halle-Leipzig e.V. (isw) unter geschlechtsspezifischen Aspekten die Effektivität und Effizienz des ESF-geförderten Existenzgründungsprogrammes. Den Ausgangspunkt ihrer Ausführungen bildet die im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit im Herbst des Jahres 2003 vorgelegte Halbzeitbewertung zum Einsatz der EU-Strukturfonds in Sachsen-Anhalt. Erkenntnisse zum Gesundheitsstatus und dem Gesundheitssystem in Sachsen-Anhalt werden in geschlechtsspezifischer Perspektive im Beitrag von *Dippelhofer-Stiem/Döll* vom Institut für Soziologie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg beleuchtet. Grundlage ihrer Darlegungen bildet der Vierte Gesundheitsbericht des Landes Sachsen-Anhalt, der durch *Dippelhofer-Stiem/Köhler* im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt im Jahr 2003 fertig gestellt wurde.

Der Gruppe der StudentInnen, die als TrägerIn von Entwicklungs- und Innovationspotenzialen maßgeblich über Umfang und Qualität des künftig verfügbaren Humankapitals entscheidet, widmen sich die Beiträge von *Schlegel/Friedrich* sowie *Lischka* vom Institut für Hochschulforschung in Wittenberg (HoF). Während sich *Schlegel/Friedrich* auf Basis eigener empirischer Erhebungen explizit mit studentischen Positionen zum Stand und den Veränderungen der Geschlechtergleichstellung befassen, untersucht *Lischka* im Rahmen eines Vergleichs zwischen Sachsen-Anhalt, den neuen sowie alten Bundesländern weibliche und männliche Jugendliche in Bezug auf ihre Studienabsichten.

Allen hier genannten AutorInnen, die wesentlich zum Zustandekommen des diesjährigen Gender-Report beigetragen haben, sei für ihre Mitwirkung an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Während der erste Teil des vorliegenden Gender-Report somit dem Bedürfnis nach einer Erweiterung und Vertiefung von Erkenntnissen zum Geschlechterverhältnis in ausgewählten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Rechnung trägt, wurde in der Gestaltung des zweiten Teils versucht, dem Wunsch nach einer vereinfachten und gleichzeitig umfangreicheren Darstellung von Daten und Fakten zum Geschlechterverhältnis zu entsprechen. Ähnlich wie dies auch auf internationaler Ebene in verschiedenen europäischen Ländern praktiziert wird (z.B. in Schweden oder Ungarn), sind dort in größerem Umfang als im Vorjahr für verschiedene Lebensbereiche relevante Daten zum Geschlechterverhältnis sowohl in Form von Tabellen als auch Grafiken systematisch zusammengestellt. Zusammengefasst sind dort neben Daten und Fakten aus eigenen empirischen Untersuchungen, Informationen, die durch verschiedene Institutionen des Landes Sachsen-Anhalt regelmäßig erhoben und dem Gender-Institut zur Verfügung gestellt wurden¹. All diesen Einrichtungen, an der Spitze dem Landesamt für Statistik mit seinem Direktor

¹ Aufnahme fanden dabei alle Informationen, die bis zum 31.08.2003 zur Verfügung standen. Da verschiedene Daten nur im Abstand von mehreren Jahren erfasst werden bzw. erst gegen Jahresende bereitgestellt werden können, sind zu den einzelnen Themenbereichen nicht in jedem Fall Informationen für das Berichtsjahr 2003 verfügbar.

Manfred Scherschinski, sei an dieser Stelle für ihre umfangreiche Unterstützung und Kooperation besonders gedankt.

Angesichts der erwähnten praktischen Bedürfnisse wurde in diesem Jahr im Interesse einer besseren Verwendbarkeit und des leichteren Zugriffs auf Informationen darauf verzichtet, die im zweiten Teil zusammengefassten Daten einzeln zu analysieren und mit Text anzureichern. Da diese Daten in ihrer Gesamtheit dennoch grundlegende Einblicke in die Lebenssituation von Frauen und Männern gestatten, wurde mit dem Anliegen, zentrale Entwicklungslinien im Verhältnis von Frauen und Männern in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens aufzuzeigen und daraus resultierende Handlungserfordernisse abzuleiten, ein gesonderter Abschnitt zur Lebenssituation von Frauen und Männern den oben skizzierten Beiträgen verschiedener AutorInnen vorangestellt.

Mit der Hoffnung, dass der Gender-Report 2003 in dieser Form den Anforderungen der NutzerInnen besser gerecht wird, verbindet sich erneut der Wunsch, sowohl den Kreis von Interessierten als auch der Mitwirkenden künftig zu erweitern.

Thomas Claus

Magdeburg, Dezember 2003